

Der “heilige Kampf” und das “revolutionäre Element” Kontinuität und Diskontinuität in Krisen- und Übergangszeiten.

Ariadni Moutafidou*

Die Entwicklung des Konzepts der “Revolution” im öffentlichen Diskurs in der griechischen Presse während der Übergangszeit von den 1840er Jahren bis zu den 1860er Jahren markiert Kontinuitäten und Diskontinuitäten und hebt wichtigste Differenzierungen in der Wahrnehmung des Begriffs hervor, der eine fortdauernd hohe Bedeutung im politischen und gesellschaftlichen Leben des Landes beinhaltete und weiterhin aktuell blieb.

Die Periode von den 1840er bis zu den 1860er Jahren ist mit inneren Aufständen, Regimewechsel und der Entstehung von Verfassungen verknüpft. Nach der sogenannten “Verfassungsrevolution” von 1843 entsteht ein Jahr später eine Verfassung, im Jahr 1862 wird König Otto nach einer Reihe antidynastischer Aufstände des Landes verwiesen und im Jahr 1864, ein Jahr nach der Ankunft des neuen Königs Georg I., wird eine neue demokratische Verfassung verabschiedet. Eine neue Generation, die nicht unmittelbar am Unabhängigkeitskrieg beteiligt war, reift in dieser Zeit heran und beherrscht die Machtstrukturen. Gemeinsam war dieser neuen Generation in Griechenland und in den mittel- und westeuropäischen Ländern die Erfahrung des raschen Wandels infolge der häufigen Regimewechsel und der wirtschaftlich-technischen Entwicklung sowie die Tatsache, dass die griechische Revolution für die einen, die Französische Revolution für die anderen bereits zur Geschichte bzw. nicht zu ihrer persönlichen Erfahrung gehörte. (Hering 1992, 287-288; Petropoulos 1968.)

Der griechische Unabhängigkeitskrieg von 1821 basierte auf den Prinzipien der Französischen Revolution und der glorreichen Vergangenheit des antiken Griechenlands. Die philhellenische Bewegung verwendete folgende Argumente, die auch von den Griechen geteilt wurden, um politische und finanzielle Unterstützung für den griechischen Freiheitskampf zu erreichen: Die Vorfahren der modernen Griechen seien verantwortlich für die Geburt der europäischen Zivilisation und alle europäischen Länder hätten die Pflicht, in Anerkennung dieser enormen Schuld, die Griechen zu unterstützen. Außerdem seien die Griechen ein christliches Volk in einem erbitterten Kampf gegen die ungläubigen Türken. Die Griechen unter diesen Umständen nicht zu unterstützen, würde bedeuten, sie der Grausamkeit und dem Mord zu überlassen und damit die christliche Pflicht zu vernachlässigen.¹

Das Ziel der griechischen Revolution war die Unabhängigkeit im Sinne einer Chance, eine Regierung zu etablieren, die die bürgerliche und politische Freiheit und die konstitutionelle Demokratie sichern würde. Das griechische Streben nach Unabhängigkeit und Kontrolle über das eigene Schicksal und die Aussicht auf die Bildung einer Regierung, die der im Osmanischen Reich vorhandenen überlegen wäre, war mit dem idealen Vorbild eines westeuropäischen bzw. britischen parlamentarischen Staates verknüpft. Dies war das zu erreichende Ziel. Die Griechen waren tief davon überzeugt, dass solch ein unabhängiger Rechtsstaat Glück, Wohlstand und Reichtum für alle Bürger und für die gesamte Nation garantieren würde. (Βερέμης – Κολιόπουλος 2006, 40-54; Κιτρομηλίδης 1992; Kitromilides 1993.)

Diese Erwartungen wurden wegen der Schwierigkeiten und Probleme, die der neue Staat zu konfrontieren hatte, sehr bald enttäuscht. An erster Stelle innerhalb des Landes: Die Lage war gekennzeichnet durch Chaos und das Fehlen öffentlicher Ordnung, durch

* Dr. Ariadni Moutafidou, Hellenische Offene Universität. Neueste Veröffentlichung: Ariadni Moutafidou: “Giovanni di Niccolò Pappafy. Identities and Philanthropies of an Ottoman Greek Broker in Malta”. *Mediterranean Historical Review* 28 (2013) 2: 191–224. E-Mail: ariadnimoutafidou@hotmail.com

¹ Hering 1994, 17-72. Siehe auch: Maras 2012; Costopoulos – Costopoulou 2009; Marchand 2003; Roessel 2002; Konstantinou – Wiedemann 1989; St Clair 1972.

Instabilität und große Armut und nach der Errichtung der Monarchie durch ein autokratisches Regierungssystem, das sich völlig gegen die griechischen Bestrebungen, die Ziele und die Grundsätze der Revolution richtete, wie etwa die Errichtung einer Verfassung. Die Hoffnungen oder vielmehr die Überzeugung, dass die Einrichtung eines freien Nationalstaates, der nach dem europäischen Vorbild organisiert und regiert sein sollte, den Wohlstand bringen und gewährleisten würde, wurden bereits in den Jahren um die 1840er enttäuscht.² Außerhalb des Landes gab es Veränderungen in der internationalen Szene, in Westeuropa vor allem nach 1848, aber auch in Südosteuropa mit dem Aufstieg des Nationalismus und dem nationalen Kampf anderer Nationen. Die philhellenische Bewegung war auf dem Rückzug, Europa schien sehr unfreundlich und die europäische Unterstützung musste nun mit anderen Nationen geteilt werden. (Anderson 1966, 88-177; Roberts, 53-177; Berindei, 220-231; Borejsza, 207-219.)

Ziel des gegenwärtigen Beitrags ist es, die Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Wahrnehmung des Konzepts der "Revolution"³ im öffentlichen Diskurs nach der Gründung des griechischen Staates in einer Zeit des Übergangs und der großen Krisen zu erforschen und zu präsentieren.

Revolution – Der Freiheitskampf

Der Begriff "Revolution" im Spiegel der Presse jener Zeit wird an erster Stelle als der "Kampf" der unterdrückten Völker verstanden. Die Französische Revolution und die Ideen der Französischen Revolution, vor allem der proklamierte Widerstand gegen die Tyrannen und die Legitimierung des Kampfes für die Freiheit, haben in der politischen Welt Griechenlands und in der griechischen Gesellschaft Vorbildfunktion und einen hohen Stellenwert. Dies wird immer wieder deklariert, denn die heilige Revolution (gemeint ist dabei der Freiheitskampf von 1821) habe ihren Keim in der französischen Revolution. (Zeitung *Η Ελπίς*, 20.9.1855.) Sogar in Krisenzeiten wie im Falle des Krimkriegs, in einer Zeit als das politische Vorgehen Europas in Frage gestellt wird, bleiben die Französische Revolution und ihre Prinzipien, ihre Vorbildfunktion unantastbar. (Moutafidou 2015, 55-60.)

Der griechische Unabhängigkeitskampf von 1821 wird im Zusammenhang mit dem Kampf der unterjochten Völker gesehen. Die griechische Revolution, der Befreiungskampf führte zur Entstehung des griechischen Nationalstaates und blieb weiterhin unantastbar. Es ist die Rede von der "griechischen Revolution", der "großen Revolution von 1821", der "ersten Revolution", dem "Kampf von 1821", dem "Kampf der Griechen", dem "Unabhängigkeitskampf", dem "heiligen Kampf", dem "siebenjährigen Kampf", der "Revolution von 1821", dem "nationalen Aufstand", dem "nationalen Aufstand aller Griechen" (dem "panhellenischen Aufstand"), dem "griechischen nationalen Aufstand".

Der nationale Charakter der "griechischen Revolution" wurde immer wieder betont, und zwar in dem Sinne, dass es sich um eine nationale Erhebung und nicht um eine Revolte handeln würde. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 9.8.1865; Zeitung *Παλιγγενεσία*, 5.11.1862.) Unterschiede zum Kampf anderer Nationen werden deklariert, Vergleiche angestellt und auf die Verbindung mit dem Ahnenruhm hingewiesen. Der Kampf der Griechen, so in einer Rede von Stefanos Koumanoudis in Athen, hatte den Stempel, den Segen, die Salbung des Ahnenruhmes, nämlich der zuvor geleisteten Wohltaten an der europäischen Menschheit und

² Πολίτης, 1998; Kitromilides 2013. Kitromilides zufolge war der Aufklärungstraum eines freien griechischen Gemeinwesens bald durch eine romantische nationalistische und autoritäre Vision überschattet als im frühen 19. Jahrhundert der griechische Nationalstaat aus einem zehnjährigen revolutionären Kampf gegen das Osmanische Reich hervorging. Siehe auch: Κιτρομηλίδης 2014.

³ Der gegenwärtige Beitrag gehört einer umfangreicheren begriffs- bzw. ideengeschichtlichen Untersuchung an. Ein Teil dieser Studie in einer früheren Version wurde im Jahr 2005 in Haifa (internationale Konferenz über den Griechischen Unabhängigkeitskrieg, Haifa Universität, Israel) und in: Moutafidou 2004, 123-139, präsentiert.

aus diesem Grund könne der Kampf der Serben⁴ die Europäer nicht so sehr berühren wie der griechische Befreiungskampf.⁵ Die Wohltaten der philhellenischen Bewegung für den griechischen Befreiungskampf seien im Grunde eine Rückgabe der Wohltaten der Antike an Europa.

Da der entstandene griechische Staat nur einen kleinen Teil der osmanischen Gebiete mit griechischer Bevölkerung, die am Aufstand teilgenommen hatten, einschloss, war der Kampf nicht abgeschlossen. Im Falle des kretischen Aufstands von 1866 ist die Rede von der "Revolution von Kreta", dem "Kampf" (dem "Ringeln"), dem "kretischen Kampf", der "Bewegung von Kreta", der "kretischen Bewegung", dem "Aufstand".

Der kretische Aufstand von 1866-1869 gegen die osmanische Herrschaft gehörte zum Kampf der unterdrückten Völker bzw. der unterjochten kretischen Brüder und war ein Teil (der kriegerische Teil) der Verwirklichung der Großen Idee, die auf die Befreiung der Provinzen des osmanischen Reiches mit griechischer Bevölkerung abzielte. Der kretische Kampf sei ein "griechischer Kampf", ein "nationaler Kampf", er sei kein "Teilkampf"; denn auf Kreta kämpfte Griechenland und der Kampf finde zwischen Kreuz und Halbmond, zwischen Jesus Christus und Mohammed statt. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 20.12.1866.)

Ähnliche Verallgemeinerungen und Stereotypen werden noch stärker bei der Darstellung bzw. der Verherrlichung des griechischen Unabhängigkeitskrieges verwendet. Der Kampf gegen die osmanische Herrschaft sei der Kampf Griechenlands gegen die Eroberer, gegen eine jahrhundertelange Versklavung, der Aufstand des Europäers gegen den Asiaten, des Christen gegen den Ungläubigen, des Nachkommens der Zivilisation gegen den Spross des Nomaden. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 5.11.1862.)

Merkwürdigerweise erhält der Begriff im Falle einer "revolutionären Bewegung" in Indien, die sich gegen die englische Herrschaft richtete, eine negative Konnotation. Die Nachricht wird auf folgende Weise weitergegeben: den Engländern sei es gelungen, die Ordnung wiederherzustellen. In diesem Fall wird die revolutionäre Bewegung als Störung der Ordnung und nicht als Aufstand des unterdrückten Volkes gegen die Eroberer wahrgenommen.⁶

Revolution – Der Wandel

Im Jahr 1843 findet die sogenannte Verfassungsrevolution statt. Sie wird definiert als "Revolution des 3. September", "politischer Wandel von 1843", "unblutige Revolution". Die Revolution, diesmal im Inneren des nationalen Staates, im Grunde aber auch zur Durchsetzung der Forderungen des Unabhängigkeitskriegs bzw. zur Errichtung einer konstitutionellen Regierungsform, rettete, so die Zeitung *Athina*, den Staat. Es kommt zu einer Verherrlichung des Kampfes und zu verbalen Übertreibungen. Durch die erbrachte Leistung der Revolution des Dritten September wurde von den Revolutionären "der höchste Grad der Zivilisation erreicht". (Zeitung *Αθηνά*, 1.9.1843.) Das "heilige Ziel" der Revolution sei die konstitutionelle Freiheit (Zeitung *Αθηνά*, 8.9.1843) und die "Prinzipien" des Dritten September seien die Prinzipien der Eintracht (Zeitung *Η Ελπίς*, 24.3.1844).

Im Jahr 1865 wird in der populistischen Zeitung *Paliggenesia* der Versuch einer Art Periodisierung der politischen Entwicklung unternommen. Es ist die Rede von drei politischen Wandeln (Regime- und Regierungswechseln) nach der Errichtung des Königreichs Griechenland. Der erste politische Wandel sei die Errichtung der ersten Königsherrschaft selbst, der zweite der politische Wandel von 1843 und der dritte die Revolution von 1862. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 16.9.1865.) Letztere richtete sich gegen Otto und seine Dynastie und kämpfte für die verfassungspolitische Ordnung. Es handelte sich also,

⁴ Vgl. auch mit: Σκοπετέα 1988, 163-189, 415-423.

⁵ Zeitung *Παλιγγενεσία*, 16.4.1866. Siehe auch: Moutafidou 2003, 358-368; Moutafidou 2015, 60-63.

⁶ Zeitung *Παλιγγενεσία*, 2.1.1864. Vgl. auch mit: Hobsbawm 1992, 92-93.

so in der Presse der Zeit, um die "Bewegung des 11. Oktober", den "griechischen Aufstand von 1862", eine "Revolution", die "Oktoberrevolution", einen "Wandel" (einen "Regime- und Regierungswechseln"). Die Oktoberrevolution von 1862 richte sich gegen die Gesetzlosigkeit (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 4.1.1863), ihr Symbol seien die Selbstaufopferung, die Heimatliebe und die Forderung nach Legitimität und Rechtmäßigkeit (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 27.12.1862), sie bewirke Respekt gegenüber dem Gesetz und die Einheit der Nation (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 3.6.1863). Außerdem ist die Rede von den "Zielen", "Pflichten" und "Prinzipien" der Revolution.

In ihrem Kontext sind die Termini aufschlussreich. Das "Ziel der Revolution" sei die Ordnung, die Anerkennung der Rechte und der Pflichten des Einzelnen, die Gleichberechtigung und die gute Freiheit, die die Größe und das Glück, den Wohlstand der Heimat zum Ziel habe. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 31.12.1862.) Die "Pflicht der Revolution im Inland und im Ausland" sei es, einerseits die Rechte des Bürgers gegenüber dem Staat sicherzustellen, andererseits das öffentliche Recht in Europa zu modifizieren. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 13.8.1866.) Ihre Prinzipien, nämlich Legitimität und Charakterunabhängigkeit, sollten das politische Leben nach dem Wandel bestimmen. Die Regierenden sollten der Revolution dienen. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 3.11.1862.)

Da dies aber nicht immer der Fall war und die Verwirklichung der Prinzipien der Revolution auf Schwierigkeiten stieß, wurde der Begriff nach und nach negativ konnotiert. Diese Entwicklung kommt beim Gebrauch von Metaphern klar und verschärft zum Ausdruck. Die Revolution, so die Zeitung *Paliggenesia*, sei ein Übel, wodurch die Gesellschaft ein anderes Übel bekämpfen wolle; sie zerstöre, aber errichte nichts; sie sei eine extreme Form von Paroxysmus, die die Nationen in Folge einer langen Krankheit ergreife; das Ergebnis sei die totale Verwirrung, völliger Mangel an Ordnung, völliger Mangel an regelmäßiger Bewegung der substantiellen Kräfte der Nation; daher solle die Revolution von kurzer Dauer sein. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 15.10.1863.)

In dieser Richtung findet eine Differenzierung des Begriffs statt. Die Brise der Freiheit, welche die Revolution anfangs mit sich bringe, könne sich schnell in einen Orkan der Anarchie verwandeln. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 27.12.1862.) Die Revolution im Staate bringe materielle Schäden mit sich und bedeute auf Dauer eine ökonomische Krise für die Nation. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 9.3.1865). Die Revolution habe das Land zwei Jahre lang in Unordnung belassen (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 13.11.1864) und nun werde die Politik, die der Revolution ein Ende gemacht habe, die sogenannte "Politik der Ordnung" von den Politikern gelobt und hochgeschätzt. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 24.7.1865.)

Aber auch die "revolutionären Ideen" werden in Frage gestellt. Nach der Oktoberrevolution von 1862 werden die "revolutionären Ideen" mit "Ideen der Zerstörung und des Umsturzes" gleich- und dadurch in Frage gestellt und sie werden anderen Ideen – "konservativen Ideen" – gegenübergestellt. Die revolutionären Ideen sind nun fortschritthemmend und es sind die konservativen Ideen, die das ungehinderte politische Werk einer Regierung fördern und die gefragt sind. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 24.7.1865.)

Entsprechende Veränderungen sind auch im Zusammenhang mit dem Begriff der "Rechte" festzustellen. Während nun die Rechte der Revolutionäre bzw. der Freiheitskämpfer von 1821 verknüpft mit der Forderung der Verteilung des nationalen Bodens als allgemein anerkannt galten und Komitees (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 4.1.1865; Zeitung *Παλιγγενεσία*, 14.1.1865; Zeitung *Παλιγγενεσία*, 27.7.1865) diese Rechte durchzusetzen bzw. sicherzustellen bemüht waren, ist nach der Revolution von 1862 zwar der Terminus "Rechte" erneut, aber doch in anderem Kontext und Sinn, benutzt worden. Gleichzeitig wurden die Termini "Qualifikationen" und "Gesinnung" in demselben Sinn verwendet. Es handelt sich dabei um alte Termini mit neuer Bedeutung, die Entwicklungen im politischen Leben und in der Gesellschaft manifestierten.

Nach 1862 bringen die sogenannten "revolutionären Rechte" Vorteile für die in den Behörden und in der Armee Beschäftigten mit sich. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 2.1.1864; Zeitung *Παλιγγενεσία*, 4.2.1865.) Die sogenannten "revolutionären Qualifikationen" werden genauso wie die Dienstjahre, bei Belohnungen bzw. Entschädigungen berücksichtigt und außerdem wird diesen entschädigten "Revolutionären" zusammen mit den Regierenden Vetternwirtschaft vorgeworfen. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 7.12.1862.) Im Wahlkampf ist die Rede von der "liberalen und revolutionären Gesinnung" der Kandidaten. Es wird aber auch betont, dass diese Gesinnung nicht einzig und allein als Beweis für ihr Credo gilt, dass sie vielmehr ein politisches Programm vorzulegen haben. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 15.11.1862.)

Der Revolutionär

Noch deutlicher sind die Entwicklungen bzw. die Infragestellung und negative Konnotation des Begriffs bei der Wahrnehmung des Terminus "Revolutionär" festzustellen. Der Freiheitskämpfer von 1821 bleibt weiterhin unantastbar. Des Befreiungskampfes wird mit Respekt gedacht, die Opfer der Kämpfer anerkannt und ihre Rechte in der Verfassung verankert. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 1.11.1862; Zeitung *Παλιγγενεσία*, 11.11.1863.) Und in diesem Sinn bleibt der "christliche Revolutionär", der für seine Freiheit kämpft, wie im Falle des kretischen Aufstandes, genauso unantastbar.

Eine leichte Veränderung findet im Jahr 1844 im Rahmen der "Autochthonen"–"Heterochthonen"–Diskussion statt. Diese Debatte betraf die Staatsbürgerschaft und die politischen Rechte der Einheimischen und der sogenannten Nicht-Einheimischen.⁷ Die Vorrechte der Befreiungskämpfer werden zwar weiter als unbestreitbar anerkannt, in Frage gestellt werden allerdings die Vorrechte als einzige Qualifikation bei der Besetzung der Beamtenstellen. (Zeitung *Η Ελπίς*, 29.1.1844.) Denn die Beamtenstellen seien keine "Kriegsbeute". Der "Freiheitskämpfer", der "Revolutionär", habe für seine Heimat, nicht für das eigene Interesse gekämpft. Die revolutionären Rechte stehen den sich aufopfernden Kämpfern zu und nicht solchen, die diese Opfer für sich missbrauchen. Zudem werden die Opfer der Freiheitskämpfer durch macht- und geldgierige Einzelpersonen mißbraucht. (Zeitung *Η Ελπίς*, 29.1.1844.)

Die Sache sieht anders aus bei den "Revolutionären" von 1862. Sehr bald wird der Freiheitskämpfer von 1821 dem Kämpfer, dem Revolutionär von 1862 gegenübergestellt, in einem Vergleich, der für Letzteren kaum vorteilhaft ausgeht. Die Generation der Unabhängigkeitskämpfer, für welche die neue Regierung Sorge zu tragen habe, so die Zeitung *Paliggenesia* bereits im Jahre 1862, ihre gerechten Forderungen, ihre Opfer an Menschenleben in der Familie und an Vermögen am Altar der Freiheit, wird einer neuen "Bande von Kämpfern" gegenübergestellt, die die Ministerien und die Regierung belagert und Entschädigungen, Ehrerweisungen und Stellen verlangt. Es handelt sich um den "Kämpfer des 11. Oktober". (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 1.11.1862.)

Die negative Konnotation von "Freiheitskämpfer" / "Revolutionär" tritt in den folgenden Jahren noch stärker in den Vordergrund, wobei dies sogar an den Ausdrücken deutlich zu erkennen ist. Es ist die Rede von dem "neuen Kämpfer", dem "anderen Befreier des Vaterlands", dem "sogenannten Revolutionären", dem "sich selbst proklamierten Revolutionären", dem "angeblichen Revolutionären", dem "revolutionären Element", dem "ausgehungerten Revolutionären des nächsten Tages".

Es ist von Interesse, den Kontext in einigen Beispielfällen näher zu betrachten. Ein "kriegerischer Revolutionär" sollte für das Wohl Griechenlands kämpfen und nicht dafür, dorthin aufzusteigen, wo andere, viel fähigere als er, bereits sind. (Zeitung *Παλιγγενεσία*,

⁷ Δημάκης 1991; Hering 1992, 228-230. Zu den Rechten und den Forderungen der Freiheitskämpfer und den damit verknüpften Problemen bei ihrer Zufriedenstellung in der Regierungszeit von König Otto, siehe: Βασιλείου, 27-107.

2.1.1865.) Das sei aber auch der Fall bei der Bestellung von "angeblichen Revolutionären" im öffentlichen Dienst seitens der Regierung, wobei die Einführung solcher "revolutionären Elemente" allgemeinen Aufruhr und große Verwirrung in den Ämtern mit sich bringe. Es ist hier die Rede von "revolutionären Elementen", dabei wird die Sprache zur Polizeisprache. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 7.12.1862.) Da die Regierung nicht in der Lage sei, die Prinzipien der Revolution umzusetzen, werde die Staatskasse von den "ausgehungerten Revolutionären des nächsten Tages", mit denen allerdings die Regierenden unter einer Decke steckten, geplündert. Durch ihre Handlungen spalte die provisorische Regierung die Nation in Revolutionäre, im Sinne von den ihr Ergebenen, und Nicht- Revolutionäre, im Sinne von den ihr Nicht-Ergebenen. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 27.12.1862).

Anfang 1864 sagte die Presse den sogenannten "angeblichen Revolutionären" den Kampf an. Die populistische Paliggenesia deklariert ihre Absicht, die widersinnige Forderung der selbsternannten Revolutionäre zu bekämpfen, denn der Revolutionär sei die Nation. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 1.1.1864.) Der Begriff wird gesäubert. Die Nation kämpfte für die Errichtung des Nationalstaates, für die Einführung der Verfassung, für eine verfassungskonforme politische Ordnung, für das Funktionieren des parlamentarischen Regierungssystems. Der Revolutionär ist die Nation.

Zudem bewirkte die Revolution von 1862 eine tiefgreifende Veränderung der Begriffe. In einer Parlamentsrede des Premier- und Innenministers Koumoundouros, die in der Presse des Jahres 1865 veröffentlicht wurde, wird betont, dass die Ziele der Revolution von 1862 die Freiheit und die Ordnung seien. Die Oktober-Revolution, so Koumoundouros, habe also etwas Gutes bewirkt, und zwar dass man nach der Revolution beides sein kann, nämlich konservativ und liberal zugleich. Denn es bestehe nicht mehr die Trennung zwischen konservativ im Sinne von Sklaven und liberal im Sinne von Revolutionären. Und dies ehre diese Revolution und diejenigen, die sie bewirkten. (Zeitung *Παλιγγενεσία*, 24.7.1865.) Im Gegensatz zur Interpretation seitens der zeitgenössischen Sekundärliteratur, die die konkreten Aussagen als eine "ideologische Verwirrung" diskreditierte (Σκοπετέα 1988, 222), bin ich fest davon überzeugt, dass es sich hier um keine Verwirrung, sondern um eine unterschiedliche und zwar einsichtige Interpretationsebene handelt. Koumoundouros sah mit Klarheit die aktuellen Entwicklungen und nahm die tiefen Veränderungen in Politik und Gesellschaft in dieser Übergangszeit wahr. Die Entwicklung ist in der Tat eindeutig zu verfolgen: vom Unabhängigkeitskampf zur Errichtung des Nationalstaates, durch zwei Revolutionen im Inneren zur Festigung des parlamentarischen Regierungssystems bis hin zur politischen Normalität der konstitutionellen Monarchie.

Kontinuität und Diskontinuität

Der Begriff "Revolution" bildet einen der zentralen Begriffe in Politik und Gesellschaft in Griechenland in der Übergangszeit von den 1840er zu den 1860er Jahren. Die Untersuchung der historischen Entwicklung des Begriffs, vom "Befreiungskampf", der zur Entstehung des Staates führte und auch danach unantastbar blieb, bis hin zu den wiederholten "Aufständen" gegen ein absolutistisches System und die damit verbundenen häufigen Regierungs- bzw. Regimewechsel in Politik und Gesellschaft, lässt bedeutende Differenzierungen des Begriffs, der über einen längeren Zeitraum einen hohen Wert beinhaltete und aktuell blieb, erkennbar werden. Die negative Konnotation oder vielmehr die Infragestellung des Begriffs betrifft nicht die Legitimation, die Ziele oder die "Prinzipien" der Revolution, die zur Gestaltung einer neuen Staats- und Regierungsform beitragen sollte, sondern vor allem die Grenzen und die Dauer des "Revolutionszustandes" und den Missbrauch der Revolution und ihrer Ziele durch einzelne Personen, korrupte Bürger oder Politiker zur Durchsetzung und Befriedigung eigener Interessen. Der Ruf nach Rückkehr in eine innenpolitische Normalität bzw. in ein gut funktionierendes parlamentarisches System, das jedem Bürger zugutekommen sollte, war mit einer neu differenzierten Definition des Begriffs "Revolution" verknüpft, die sowohl die

Durchsetzung der "Prinzipien der Revolution" und die Aufrechterhaltung der neuen politischen Ordnung beinhaltete als auch die Verwirklichung der Prinzipien und der Ziele des griechischen Freiheitskampfes von 1821 bedeutete.

Bibliographie

- Anderson, M. S.: *The Eastern Question, 1774-1923*. London: Palgrave Macmillan 1966.
- Βασιλείου, Σωτηρούλα Κ.: «Τα παλικάρια τα παλιά και η αποκατάστασή τους κατά την οθωνική περίοδο (1833-1862)». In: Βασίλης Κ. Γούναρης (Hrsg.), *Ηρωες των Ελλήνων. Οι καπετάνιοι, τα παλικάρια και η αναγνώριση των εθνικών αγώνων 19ος-20ος αιώνας*. Athen: Ίδρυμα της Βουλής των Ελλήνων 2014: 27-107.
- Berindei, Dan: «Προς μια ευρωπαϊκή νέα τάξη». In: Ελένη Αρβελέρ – Maurice Aymard (Hrsg.), *Οι Ευρωπαίοι. Νεότερη και σύγχρονη εποχή*. Griechische Übersetzung. Bd. 2. Athen: Σαββάλας 2003: 220-231.
- Borejsza, Jerzy Wojciech: «Εθνική και κοινωνική επανάσταση». In: Ελένη Αρβελέρ – Maurice Aymard (Hrsg.), *Οι Ευρωπαίοι. Νεότερη και σύγχρονη εποχή*. Griechische Übersetzung. Bd. 2. Athen: Σαββάλας 2003: 207-219.
- Costopoulos, Alexandros – Mary Costopoulou: *Bridges of Liberty. American Philhellenism in the 18th and 19th Centuries*. Athen: Foresight Strategy & Communications 2009.
- Δημάκης, Ιωάννης: *Η πολιτειακή μεταβολή του 1843 και το ζήτημα των αυτοχθόνων και ετεροχθόνων*. Athen: Θεμέλιο 1991.
- Hering, Gunnar: "Der griechische Unabhängigkeitskrieg und der Philhellenismus". In: Alfred Noe (Hrsg.), *Der Philhellenismus in der westeuropäischen Literatur 1780-1838*. Amsterdam: Rodopi 1994: 17-72.
- Hering, Gunnar: *Die politischen Parteien in Griechenland 1821-1936*. Bd. 1. München: R. Oldenbourg 1992.
- Hobsbawm, Eric J.: *Η εποχή των επαναστάσεων 1789-1848*. Griechische Übersetzung. Athen: Μορφωτικό Ίδρυμα Εθνικής Τραπέζης² 1992.
- Κιτρομηλίδης, Πασχάλης Μ. – Μάριος Χατζόπουλος (Hrsg.): *Διακυμάνσεις του νεοελληνικού πολιτικού στοχασμού. Από τον 19ο στον 20ο αιώνα*. Athen: ΠΕ / ΕΙΕ (Τετράδια Εργασίας 35) 2014.
- Κιτρομηλίδης, Πασχάλης Μ.: *Το όραμα της ελευθερίας στην ελληνική κοινωνία: από την πολιτική σκέψη στην πολιτική πράξη*. Athen: Πορεία 1992.
- Kitromilides, Paschalis M.: *Enlightenment and Revolution. The Making of Modern Greece*. London: Harvard University Press 2013.
- Kitromilides, Paschalis M.: "The Vision of Freedom in Greek Society". *Journal of the Hellenic Diaspora*, 19 (1993) 1: 16-22.
- Konstantinou, Evangelos – Ursula Wiedemann. (Hrsg.): *Europäischer Philhellenismus. Ursachen und Wirkungen*. München – Neuried: Hieronymus Verlag 1989.
- Maras, Konstantinos: *Philhellenismus. Eine Frühform Europäischer Intergration*. Würzburg: Königshausen und Neumann 2012.
- Marchand, Suzanne L.: *Down from Olympus: Archaeology and Philhellenism in Germany, 1750-1970*. Princeton, N.J.: Princeton University Press 2003.
- Moutafidou, Ariadni: "Europa und der Orient im griechischen öffentlichen Diskurs Mitte des 19. Jahrhunderts". *Philia. Eine Zeitschrift für Europa* (2015): 49-77.
- Moutafidou, Ariadni: "Vom "Panslawismus" zu den "christlichen Völkern des Orients". Zur Entwicklung historischer Begriffe im Spiegel der griechischen Presse der Jahre 1843-1863". In: Jana Korčáková – Jürgen Beyer (Hrsg.), *Königgrätzer Linguistik- und Literaturtage*. Hradec Králové: Gaudeamus 2003: 358-368.
- Moutafidou, Ariadni: "Zur Entwicklung politisch-sozialer Begriffe in Griechenland 1843-1864". In: Radoslav Katičić (Hrsg.), *"Herrschaft" und "Staat". Untersuchungen zum*

- Zivilisationswortschatz im südosteuropäischen Raum 1840-1870*. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften 2004: 123-139.
- Petropoulos, John Anthony: *Politics and Statecraft in the Kingdom of Greece 1833-1843*. Princeton, N.J.: Princeton University Press 1968.
- Πολίτης, Αλέξης: *Ρομαντικά χρόνια. Ιδεολογίες και νοοτροπίες στην Ελλάδα του 1830-1880*. Athen: E.M.N.E. – Μνήμων 1998.
- Roberts, John: «Επανάσταση από τα πάνω και από τα κάτω. Πολιτική ιστορία της Ευρώπης από τη Γαλλική Επανάσταση». In: T. C. W. Blanning (Hrsg.), *Ιστορία της Σύγχρονης Ευρώπης*. Griechische Übersetzung. Athen: Τουρίκης 2009: 53-177.
- Roessel, David: *In Byron's Shadow: Modern Greece in the English and American Imagination*. New York: Oxford University Press 2002.
- Σκοπετέα, Έλλη: *Το «πρότυπο βασίλειο» και η Μεγάλη Ιδέα. Όψεις του εθνικού προβλήματος στην Ελλάδα (1830-1880)*. Athen: Πολύτυπο 1988.
- St Clair, William: *That Greece Might Still Be Free. The Philhellenes in the War of Independence*. Oxford: Oxford University Press 1972.
- Βερέμης, Θάνος – Γιάννης Κολιόπουλος: *Ελλάς, η σύγχρονη συνέχεια. Από το 1821 μέχρι σήμερα*. Athen: Εκδόσεις Καστανιώτη 2006.